

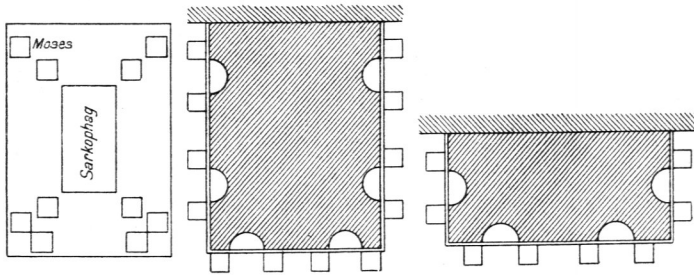
Städten unter ihren Füßen (Provinzen, sagt *Vafari*); die nackten Jünglinge bedeuten die Künfte und Wissenschaften, die mit dem Tode des Papstes zugleich ihr Leben aushauchen.

Sehen wir also auf der uns zugewandten Seite vier Jünglinge, vier nach oben in Männergestalten auslaufende Säulen, und zwei Viktorien, und denken wir diese Anzahl viermal wiederholt, entsprechend den vier Seiten des Denkmals, so erhalten wir für dieses kolossale Piedestal des übrigen Werkes 40 Statuen allein.

Jede der beiden Nischen mit Statuen, Basis und Krönung bildet ein Ganzes, beide Ganzes nebeneinander liegend die eine Seitenfläche; doch stoßen sie nicht unmittelbar aneinander, sondern es liegt ein Raum dazwischen, der etwas zurücktritt und auf der Skizze eine glatte Fläche zeigt. An den beiden breiteren Seiten mußte dieser Zwischenraum bedeutend breiter sein, fast so breit als die beiden architektonischen Gruppen selbst, zwischen denen er lag. Ich vermute, daß in diese Flächen die Bronzetafeln mit Basreliefs und Inschriften eingelassen werden sollten, die *Condèvi* im allgemeinen als zu dem Werke gehörig anführt. (*Vafari* gibt ihnen andere Plätze. Da er hier durchweg unfehlbar ist, kann kaum Rücksicht auf ihn genommen werden.)

Mitten auf diesem Unterbau erhebt sich das zweite Stockwerk, das eigentliche Grabgewölbe, in welchem der Sarkophag mit dem Leichnam ruhen sollte. Es ist an den Seiten offen, so daß man den Sarkophag darin erblickt. Wir sehen auf unserer Skizze das Kopfende desselben. An den vier Ecken

Fig. 202.

Entwicklung des Denkmalgedankens für das Grabmal *Julius II.* zu Rom.

dieses Grabgewölbes sitzen je zwei kolossale Gestalten, immer zwei nach jeder Seite hingewandt, und zwar so postiert, daß jede in der Mitte über einer jener architektonischen Gruppen des Unterbaues ihren Stand erhält. . . . Die acht sitzenden Statuen sind Moses, Paulus, das thätige und das beschauliche Leben; mehr werden nicht genannt. *Vafari* und *Condèvi* behaupten, es seien überhaupt im ganzen nur vier Statuen, also an jeder Ecke eine, gewesen. Die Zeichnung aber deutet deren acht bestimmt an, was auch der Idee und den Verhältnissen entsprechend erscheint. Von dem, was sich endlich als Spitze über diesem zweiten Aufbau erhob, haben wir nur die Beschreibung. Zwei Engelsgestalten sollten da gesehen werden, welche einen offenen Sarkophag mit der Statue des in Todeschlaf verfunkenen Papstes darin auf ihren Schultern trugen; *Vafari* gibt ihnen den Namen Cielo und Cybele: Cybele, der Genius der Erde, weinend, weil die Erde einen solchen Mann verloren hat; Cielo, der Himmel, lächelnd, weil die Seligen durch seinen Eintritt in Entzücken geraten. Eine von *Mariette* in Paris nach einer angeblich dort befindlichen Zeichnung behauptete andere Endigung des Denkmals, nach welcher im Widerspruch gegen *Condèvi* und *Vafari* das Denkmal eine Pyramide mit einem eine Kugel tragenden Engel auf der Spitze als obere Endigung gehabt hätte, erklärt *Grimm* für unwahrscheinlich.

Rechnet man die Höhe des Unterbaues zu etwa 4 m, die des zweiten darauf ruhenden Teiles zu etwa 2,70 m, diejenige des obersten etwa 2,10 m, so ergeben sich etwa 9 m für das gesamte Werk eher zu tief als zu hoch gegriffen. Ueber 50 Statuen, reichliche Bronzearbeiten und die feinste ornamentale Verzierung der Architektur durch Arabesken, Blumen und andere Ornamente —: ein Menschenleben scheint kaum ausreichend zur Ausführung eines solchen Projekts. Aber dergleichen Berechnungen schreckten weder den Künstler, noch den Papst ab, der in hohen Jahren dennoch auftrat, als wollte er von frischem ein langes ruhmgekröntes Leben beginnen<sup>223</sup>).

Obwohl nun *Giulio* nach Vorlage dieses Entwurfes zur sofortigen Uebernahme der Arbeiten drängte, schritten diese doch, dem eigenartigen Wesen *Michelangelo's*

<sup>223</sup>) Vergl.: GRIMM, H. Leben Michelangelos. 9. Aufl. Berlin 1901. S. 174 ff.